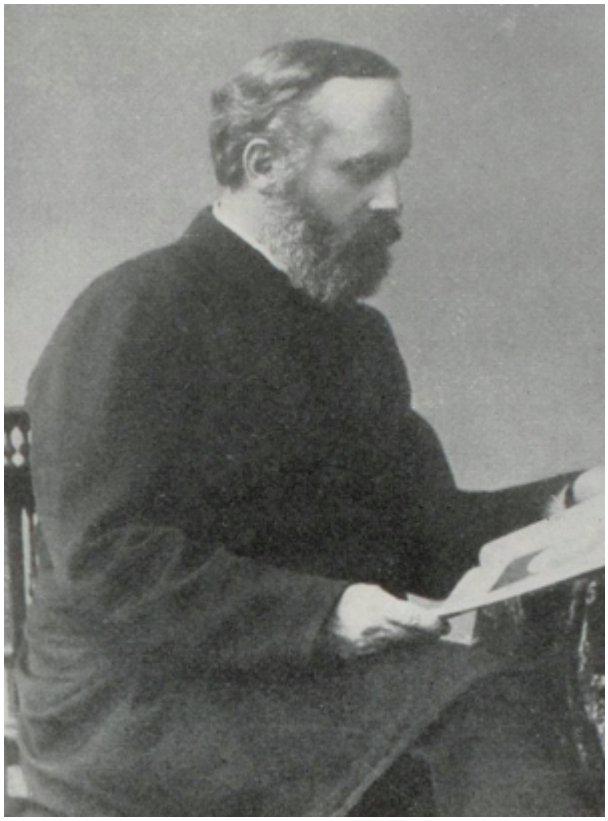
Heinrich Adolf Köstlin

KÖSTLIN, HEINRICH ADOLF * Tübingen 4. Sept. 1846 | † Cannstatt (heute als Bad Cannstatt Stadtteil von Stuttgart) 4. Juni 1907; evangelischer Theologe und Musikschriftsteller



In Köstlins Elternhaus und Verwandtenkreis vereinigten sich vielfältige akademische Gelehrsamkeit mit ambitionierter wie auch professioneller musikalisch-literarischer Aktivität: Vater Christian Reinhold Köstlin (1813–1856) war (in dritter Generation) Jurist (mit geistlichen Vorfahren), zudem Cousin des Tübinger Theologen und Ästhetikers Karl Reinhold Köstlin (1819–1894; er veröffentlichte 1877 eine Schrift über Richard Wagners *Ring*) und selbst neben seinem Hauptberuf als Novellendichter bekannt. Mutter Josephine geb. Lang (1815–1880), die namhafte Komponistin und Mendelssohn-Schülerin, war Tochter zweier Mitglieder der bayerischen Hofkapelle, über ihre Mutter Cousine der Bamberger-Schwestern und nicht zuletzt Patentochter des (übrigens aus Mainz gebürtigen) Portraitmalers Joseph Stieler, dem man – wir erlauben uns, daran zu erinnern – das wohl berühmteste aller Beethoven-Portraits verdankt. Dass Heinrich Adolf Köstlin seinen (äußeren) Lebensweg als Theologe mit beträchtlichem musikalischen Sendungsbewusstsein flankierte, kommt nicht von ungefähr, und fast wäre er nach seinem Studium der Theologie in seiner Heimatstadt (1864–1868) auf Abwege gekommen, als er – 1872/73 angestellt als Dozent am *Evangelischen Stift* in Tübingen – Vorlesungen über Musik hielt, die zur Grundlage seiner 1875 veröffentlichten *Geschichte der Musik* wurden, der Schrift, die die Philosophische Fakultät in Tübingen zwei Jahre später als Dissertation annahm. Allerdings beschritt Köstlin wie vorgesehen eine Laufbahn als Pfarrer mit Stationen in Sulz am Neckar, Maulbronn, Friedrichshafen und Stuttgart (1873–1883), bevor er 1883 als Professor für Praktische Theologie an das Predigerseminar im hessischen Friedberg, wo er auch als Pfarrer tätig war, berufen wurde. 1891 übernahm er die Aufgabe des Oberkonsistorialrats für Hessen und Nassau in Darmstadt sowie des Superintendenten der Provinz Starkenburg; 1895 kehrte er wiederum als Professor für Praktische Theologie an der Universität Gießen in das akademische Lehramt zurück, und 1901 verabschiedete er sich in den Ruhestand, den er zunächst in Darmstadt (bis 1904) und anschließend in Cannstatt verlebte. – Heinrich Adolf Köstlin erkannte die Notwendigkeit, dem evangelischen

Kirchenchorwesen überregionale Strukturen zu verleihen: Nach der von ihm initiierten Gründung des *Evangelischen Kirchengesangvereins in Württemberg* (1875) entstand u. a. im Zusammenwirken mit dem Darmstädter Hofgerichtsrat Ludwig Hallwachs (1826–1903 [nicht 1901]; ein Onkel von Karl Hallwachs) der *Evangelische Kirchengesangverein für Hessen* (1878) sowie – als Zusammenschluss der Verbände in Württemberg, Hessen, Baden, der Pfalz und Frankfurts – der *Evangelische Kirchengesangverein in Süddeutschland*, aus dem heraus 1883 in Frankfurt der *Evangelische Kirchgesangverein für Deutschland* ins Leben gerufen wurde; Köstlin fungierte als Stellvertreter des Vorsitzenden Hallwachs, dem er nach dessen Tod im Amt (bis 1905) nachfolgte. – Neben allem fand der Theologe besonders in früheren Jahren Zeit und Muße für die Musikschriftstellerei; für die 5. erweiterte Auflage seiner *Geschichte der Musik* (1899) nutzte er die Unterstützung von Wilibald Nagel und Karl Schmidt, und für die 6. Auflage des Riemann-Lexikons war er als Informant, vielleicht auch als Autor, tätig. Aufgrund seiner Verdienste für die Kirchenmusik verlieh die Theologische Fakultät der Universität Gießen ihm 1886 den Titel eines Dr. theol. h. c. Verheiratet war Köstlin mit der Theologentochter Sofie geb. von Gerok (1847–1930).

Werke (Auswahl) — *Geschichte der Musik im Umriß für die Gebildeten alle Stände* („Seiner getreuen Mutter, der liederreichen Josefine Lang-Köstlin dankbar zugeeignet"), Tübingen: Laupp 1875; u. a. D-Mbs (digital) – 5. Aufl. (unter Mtwirkung von Karl Schmidt und Wilibald Nagel) Berlin: Reither & Reichard 1899; u. a. D-Mbs (digital) – 6. Aufl., hrsg. von Wilibald Nagel, Leipzig: Breitkopf & Härtel 1910 <> *Carl Maria von Weber. Friedrich Silcher*, Stuttgart: Lewy & Müller 1877; u. a. D-B, D-Mbs, D-SPlb <> *Die Tonkunst. Einführung in die Ästhetik der Musik* („Seiner lieben Frau in herzlicher Liebe"), Stuttgart: Engelhorn 1879; u. a. D-Mbs (digital) <> weiterhin Beiträge zu Fachzeitschriften sowie theologische Schriften <> Herausgabe: *Halleluja. Organ für geistliche Musik* [...] (ab 1884; s. FellingerVM, S. 205)

Quellen — NZfM 12. Sept. 1884 u. ö.; *Musikalisches Wochenblatt* 6. Aug. 1886 u. ö.

Literatur — Christhard Mahrenholz, Art. *Köstlin, Heinrich Adolf*, in: MGG1 und MGG2P <> Karl Dienst, Art. *Köstlin, Heinrich Adolf*, in: BBKL <> Art. *Köstlin, Heinrich Adolf*, in: *Hessische Biographie* online <> Emanuel Scobel, Art. *Lang, Josephine (Caroline)*, in: MGG2P

Abbildung: Heinrich Adolf Köstlin nach einer Photographie, in: *Der evangelische Kirchengesangverein für Württemberg, 1877–1927*, Waiblingen 1927, S. 16f. (siehe Wikimedia Commons)

Axel Beer

From:
https://mmm2.mugemir.de/ - **Musik und Musiker am Mittelrhein 2 | Online**

Permanent link:
https://mmm2.mugemir.de/doku.php?id=koestlin

Last update: **2026/11/17 18:55**